

# Kuschel-Rapper

Schweizer Rapper wie Greis, Bligg und Stress pflegen das branchenübliche Bad-Boy-Image. Tatsächlich kuscheln sie längst mit Bundesämtern und politisch korrekten Bildungsfunktionären. Von Daniela Niederberger

Die Werte des Hip-Hops stünden mehr oder weniger unverrückbar fest, schreibt Nelson George, der beste Experte auf dem Gebiet, in seinem Buch «XXX – Drei Jahrzehnte Hip-Hop». Es seien dies: eine rebellische Einstellung, Identifikation mit der Strasse, Materialismus und Aggression.

Folgt man dieser Definition, sind hiesige Hip-Hopper kaum mehr als solche zu bezeichnen. Die Schweizer Varietät des Rap-Künstlers zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich mühelos domestizieren lässt. Sie verhält sich geradezu staatstragend, das Gegenteil von Rebellion. Statt mit der Strasse identifizieren sich eidgenössische Rapper mit Bundesämtern, Arbeitgebern und wohlmeinenden Stiftungen. Statt aggressiv sind sie vorbildlich und nett, echte Kuschel-Rapper.

Was ist gemeint? Beginnen wir mit Bligg. Er ist das Aushängeschild einer Kampagne der Schweizerischen Metall-Union und soll Jugendliche dazu bringen, eine Lehre in der Metallbranche zu machen. Der eigens kreierte Rap «Für s Läbe» tönt so:

*Du bisch jung, gsund und muesch di entscheide, Metallbauer oder Kleiderdesigner, KV-Studentin oder Music Star, wos bis zletscht nur eine schafft / Ich has sälber nie glaubt, aber bin hüt schlauer / du bisch kån Maa, wil du Sex häsch mit Fraue / du bisch en Maa wänn d chasch s Ässe uf de Tisch zaubere. / DLAP im Sack isch hützutags Gold wert / es isch e schöns Gfühl d Mueter stolz z gsee. / Lern min Fründ, ohoh, schaff der e Basis! / Lern min Fründ, uhuh, schaff der e Basis!*

Egal, wenn die Reime holpern. Die Schüler und Lehrlinge, vor denen Bligg auftrat, waren begeistert. Ebenso die Verantwortlichen der Metall-Union, die sich und ihre Idee (leicht redundant) so loben: «Um die Jugend anzusprechen, muss man ihre Sprache sprechen. Was liegt näher, als auf ein Zugpferd zu setzen, das [...] einen engen Kontakt zu Jugendlichen pflegt und in seinen Rap-Liedern genau ihre Sprache spricht?»

Rap ist immer gut, dachte auch die Stiftung für Erziehung zur Toleranz. Sie gibt das Lehr-



Rappen im Auftrag der Lehrer: Greis.

mittel «Respect! Rap für Toleranz in der Schule» heraus. Nun hatte man die zündende Idee eines Wettbewerbes. Schülerinnen und Schüler sollten zu vorgegebenen Themen wie Rassismus und Integration «Rap-Zeilen drehen», wie die NZZ schrieb. Die Besten durften ihre Songs im Zürcher Volkshaus vortragen.

## Esoterischer Sprechgesang

«Stargast» war Rapper Greis, der auch für Toleranz war und zudem Jury-Mitglied. Die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli hatte einen Auftritt, den wir hier kurz vermelden, um danach wieder den Mantel des Schweigens darüber auszubreiten. Aeppli trug einen eige-

nen Rap vor, und der ging so: «Lueg, lueg, was für schöns Wätter, s isch Summer, für immer!» Die Jugendlichen klatschten höflich.

Greis erhielt jüngst den Förderpreis gegen Rassismus und Diskriminierung des Anne-Frank-Fonds. Vielleicht wegen dieser Lyrics aus dem Rap «Teil vo dr Lösig»:

*Obwohl sie im Parlamänt wieder Frömdehass verträte / und de Arm ufhebä als ob sie hätte Auschwitz vergässe / obwohl ihres Ziel bekannt isch, si bhalte d Macht über alli / solang jede Angscht hätt vor em angere / mir si nid blind, mi Nachbar isch nid mi Find / [...] Gnueg kritisiert, jede weiss wer de Böös isch / aber jtz werde mer Teil vo dr Lösig.*



Aushängeschild der Schweizerischen Metall-Union: Bligg.

Im Video rennt Greis verwundet durch den Wald, als würde er verfolgt. Er spricht: *Säg em Augblick er söll verwiile und an es Wunder gränzt / und es längt und ich gärn so untergäng / ich bi scho fasch am Ziel, de einzig Find wo no bliibt bin i sälber / s isch nid so kompliziert, wenn d nid Angst häsch z verlüre wird alls nume liechter.*

Und so weiter. Etwas esoterisch, nicht sehr kohärent und die Reime nicht über alle Zweifel erhaben. Was zweitrangig wäre, wenn Rhythmus und Flow erstklassig wären.

Schweizer Rapper geben die Unterdrückten, die Underdogs, die Guerillakämpfer oder einsamen Mahner. Doch es bleibt Pose. Denn sie

Bligg rappt im Auftrag der Lehrmeister und tönt wie einer. (Seine neuste Platte, «0816», wurde zum grossen Teil mit Instrumenten aus der Volksmusik eingespielt.) Greis rappt im Auftrag der Lehrer, und Gimma gibt im Chor mit dem Trio Eugster dessen Hit «Jetzt mues de Bauch weg» zum Besten. Für die Werbekampagne von Graubünden Ferien und Calanda. Mutig, frech, provokativ geht anders. Das gleiche Problem haben Stress, Greis und Bligg mit ihrem Song «Fuck Blocher». Wäre die Schweiz tatsächlich die von Greis besungene

«Im Chärn simmer glich, s Herz macht de Beat, s Bluet zirkuliert, so mues es sii.»

Diktatur und wäre Christoph Blocher deren Herrscher, müsste man sagen: Chapeau! Die haben *Füddli*. Wo aber bleibt das Rebellische, wenn man das sagt, was so ziemlich die gesamte Medienöffentlichkeit – in anderen Worten – formuliert und ein Grossteil der Politiker dazu?

## Verzweifelt gesucht: Getto-Authentizität

Hip-Hop ist ein weites Feld. Es gibt längst nicht nur die bösen Buben, die mit breiten Goldketten um den Hals von Schiessereien und leichten Mädchen singen, auch wenn über sie am meisten geschrieben wird. Die Zeit des Gangsta-Rap ist laut Nelson George ohnehin so gut wie vorbei. Seit Ende der neunziger Jahre gibt es eine Strömung, die sich Independent Hip-Hop nennt (Vorläufer waren die Beastie Boys), und deren Protagonisten hauptsächlich Weisse sind, die sehr wohl wissen, dass ihnen die Getto-Authentizität abgeht. Sie rappen über Ökologie und soziale Ungerechtigkeit, sind aber in ihrer Haltung konsequent: Ihre Platten erscheinen nicht bei grossen Firmen, sondern bei ihren eigenen Labels. Understatement ist alles, mit den Medien spricht man nicht, und von offizieller Stelle lässt man sich schon gar nicht engagieren. Sie entziehen sich dem Mainstream. Eben deshalb sind sie trotz fehlender traumatischer Kindheit glaubwürdig.

Vertreter des Independent Hip-Hop gibt es übrigens auch in der Schweiz, sie heissen Göldin & Bit-Tuner und Lügner. Nur hat ausserhalb der eingefleischten Fan-Gemeinde noch nie jemand von ihnen gehört, von Lügner existiert ein einziges Foto. Die drei haben im Unterschied zu ihren käuflichen Berufskollegen begriffen: Wer in die Rolle des Outlaw schlüpft, kann nicht als eidg. dipl. Auftrags-Rapper auftreten. Alles hat eben seinen Preis.